Was ist das, pflegerische Wohngemeinschaft? Ist das was?

Autor(en): **Zemp, Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 6: **Wohnen. Teil 2**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WAS IST DAS PFLEGERISCHE WOHNGEMEINSCHAFT IST DAS WAS?

Herr Müller hat den mai-puls 79 gelesen. Er hat auch den fehlenden artikel "Was bedeutet es für mich, in diesem heim zu leben? Es ist, wie wenn einem ein zu enges kleid überzogen wird," bei mir bestellt. Er ist erschüttert, in welchen situationen junge behinderte in der schweiz wohnen und leben müssen. Herr Müller hatte zwei schlaflose nächte und kam dann mit folgenden fragen zu mir:

Frage: Frau Zemp, ich habe die berichte von der wohngemeinschaft (wg) Brunnenthal, in der sie als behinderte leben, auch gelesen. Das scheint ja **die** lösung des wohnproblems zu sein, oder nicht?

Antwort: Theoretisch wäre das schon die lösung, aber praktisch, glaube ich, werden solche wohnformen für behinderte vorläufig noch einzelfälle bleiben, weil es sehr viele günstige voraussetzungen braucht, damit eine wg mit einem behinderten überhaupt gestaltet und praktiziert werden kann, ohne dass alle oder einzelne mitglieder der wg überfordert sind.

Frage: Aber den zuständen, wie sie im letzten puls beschrieben waren, muss doch abgeholfen werden; sehen sie da keine konkreten möglichkeiten?

Antwort: Doch. Eine möglichkeit, die ich sehe, ist die **pflegerische wohngemeinschaft.**

Frage: Was ist das?

Antwort: Haben sie schon gehört von therapeutischen wohngemeinschaften?

Frage: Meinen sie diese wohngruppen, wo sich ein paar psychologen um drögeler oder schwererziehbare kümmern und mit diesen, ja man kann fast sagen, zusammenleben?

Antwort: Ja. Das sind wohngemeinschaften, wo zum beispiel vier leute angestellt sind und circa 6 - 8 schwererziehbare oder drögeler mit diesen zusammenleben. Aber die vier angestellten (psychologen, sozialarbeiter, pädagogen usw.) leben nicht voll in der wg, wie z.b. in der wg Brunnenthal. Für diese vier ist die wg ein arbeitsplatz, das heisst sie leben nur während ihrer arbeitszeit in der wg und in ihrer freizeit anderswo.

Frage: Aber wo liegt da nun der unterschied zum heimpersonal?

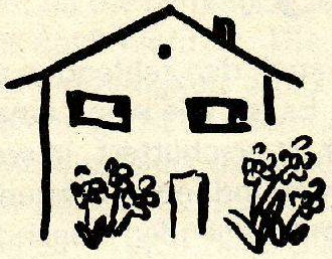
Antwort: Die fest angestellten in der therapeutischen und auch z.b. in der pflegerischen wg haben keinen 8 - stunden arbeitstag, sondern sind beispielsweise 3 tage in der woche rund um die uhr in der wg. — Aber diese beständigkeit ist nicht der einzige unterschied zum heim: Da ist vorallem die kleine gruppe, und da sind nicht 100 oder noch mehr behinderte auf einem haufen. — Und das wichtigste: **Die gruppe bestimmt sich selbst** und wird nicht, wie im heim, von der heimordnung her bestimmt.

Frage: Wenn ich richtig sehe, dann wollen sie das modell der therapeutischen wg auf die pflegerische wg übertragen?

Antwort: Im grossen ganzen ja. Es geht aber nicht darum, dass ich jetzt ein fein ausgefeiltes modell zu papier bringe, es müssen sich vielmehr leute zusammen finden, die eine solche wg konkret aufbauen wollen.

Frage: Und sie, sie sind so etwas wie die geburtshelferin dieser wg?
Antwort: Nein, ich möchte nur versuchen, eine solche gruppe im raum Zürich aufzubauen; und wenn jemand interesse hat, dann soll er mir schreiben.

Therese Zemp, Brunnenthal, 8915 Hausen



PENSION FÜR BEHINDERTE

Wohnmöglichkeiten für behinderte

Dieses thema hat sehr aktuellen charakter angenommen, vieles ist in fluss gekommen, nicht zuletzt angekurbelt durch die eigeninitiative der betroffenen: an x behindertentagungen wird das thema heiss und manchmal auch kalt serviert.

Eine bemerkung, die letztes jahr in der "roten fabrik" gefallen ist, hat mich sehr angesprochen. Dort sagte ein teilnehmer, es sollte neben anderem angebot auch **behinderten pensionen** geben.

In der KIO Bern, die ja nächstens den umbau einer alten liegenschaft zusammen mit der stadt zu einer wohngemeinschaft in angriff nimmt, studiert und plant man auch ein projekt zu einer ersten verwirklichung des gedankens.

Gedacht wird an 1 - 2 grosse wohnungen zu erschwinglichem preis, die ev. von einem leiterehepaar geführt wird mit einem angepassten angebot von gemeinschaftsräumen und sanitären einrichtungen mit einzelzimmern geeignet für rollstuhlmieter. Die zimmer würden so konzipiert, dass sie sich auch für ehepaare eignen könnten. Sie würden möbliert oder unmöbliert vermietet inkl. personal, das die nötigen hilfen bieten würde. Der mietvertrag könnte kurzfristig gekündigt werden, sodass dem behinderten volle freiheit geboten wird, wo und wie er wohnen will.

Ein solches angebot sollte natürlich an div. punkten zur verfügung stehen, darum wäre es an der zeit, raschestens an die verwirklichung zu gehen und auch andere verwandte institutionen zu finden, die mithelfen würden. Den behinderten bliebe selber überlassen eine solche wohngemeinschaft nach ihrem ideal des wohnens zu gestalten und würden nicht mehr abhängig sein von dafür priviligierten institutionen, die sie aufnehmen, oder eben nicht und in die sie sich einzuordnen haben. Was nicht heissen soll, dass sie nicht hier auch zueinander finden müssten: es läge dann wirklich an jedem einzelnen sein ego **für** und zu den andern einzustellen und so lernte, selber sein und damit auch der andern leben sinnvoll zu gestalten. Auch wenn in dieser wohnform zwischenmenschliche probleme auftauchen werden, wären doch gewisse zwänge eliminiert und könnten kräfte vermehrt zu einer selbstfindung frei werden.

Was sagt die impuls-gemeinschaft dazu?

KIO Bern – Annette leuzinger, Sandbühl 34, 3122 Kehrsatz BE